

Predigt zu Lk 22,47-53 am Sonntag Okuli

Gottes Wort zur Predigt steht aufgeschrieben bei Lukas im 22. Kapitel: **Als er aber noch redete, siehe, da kam eine Schar; und einer von den Zwölfen, der mit dem Namen Judas, ging vor ihnen her und nahte sich zu Jesus, um ihn zu küssen. Jesus aber sprach zu ihm: Judas, verrätst du den Menschensohn mit einem Kuss? Als aber, die um ihn waren, sahen, was geschehen würde, sprachen sie: Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen? Und einer von ihnen schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm sein rechtes Ohr ab. Da sprach Jesus: Lasst ab! Nicht weiter! Und er rührte sein Ohr an und heilte ihn. Jesus aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Ältesten, die zu ihm hergekommen waren: Ihr seid wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen ausgezogen. Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen und ihr habt nicht Hand an mich gelegt. Aber dies ist eure Stunde und die Macht der Finsternis.**

Liebe Brüder und Schwestern, es ist dunkel geworden vor den Ostmauern Jerusalems. Im Garten Gethsemane gibt nur der Frühjahrsmond ein wenig Licht und die niedrigen Olivenbäume werfen bleiche Schatten. Ein kühler Wind weht durch das Kidrontal. Ja, zu dieser Jahreszeit kann es noch bitterkalt werden im jüdischen Bergland, wo Jerusalem liegt. Jesus hat gerade zum wiederholten Mal seine Jünger aufgeweckt und ihnen geboten mit ihm zu beten. In dieser Stunde der Anfechtung hat er sich durchgerungen, den Weg zu gehen, den der himmlische Vater für ihn vorgesehen hat. Da hätte er die betende Unterstützung der Jünger dringend nötig gehabt. Aber nicht nur das. Von der Stadt her sind Stimmen zu hören, die immer näher kommen. Und dann wird es klar erkennbar. Eine Schar von bewaffneten Männern nähert sich. Judas, einer der Jünger Jesu, geht ihnen voran. Obwohl die Männer Fackeln tragen, wird die Nacht noch finsterner. Judas ist gekommen, um den Herrn Jesus seinen Feinden auszuliefern. Die Schlinge um Jesus und seine verbliebenen Jünger zieht sich zu. Aber auch die Jünger sind bewaffnet und könnten losschlagen, um sich und ihren Herrn mit dem Schwert zu verteidigen. Was sollen sie tun, wollen Sie von ihrem Herrn wissen. Was würdest du tun an ihrer Stelle, hättest du ein Schwert am Gürtel, wärest in die Enge getrieben und es geht darum, den Herrn Christus zu verteidigen?

Wenn wir ehrlich sind, dann muss es ja noch nicht mal so weit kommen. Bei uns ist es ja schon so, dass nur ein kritischer Bericht über Christen in der Zeitung und oder im Fernsehen kommen muss. Da heißt es dann mal wieder: „Diese oder jene Gemeinde ist eine Gefahr für die Gesellschaft, weil sie glaubt, dass Menschen Sünder und nicht gut sind“ oder

„Konservative Christen diskriminieren Schwule, weil sie sie nicht ehelich trauen“. Oder jetzt in den letzten Jahren der Pandemie war es auch mal: „Wegen der Christen, die Gottesdienst feiern, verbreitet sich die Seuche“. Da verfinstert es sich ganz schnell um uns herum und wir sehen schwarz. Da geht einem das sprichwörtliche Messer in der Tasche auf und wir wollen losschlagen mit Petitionen, Programmbeschwerden und Klagen. So kann das ja nicht gehen. Keiner darf sich erlauben, so den Herrn Jesus und seine Kirche zu diskriminieren. Wozu gibt es denn Antidiskriminierungsgesetze?!“ Also heißt es in unserer vermeintlich hilflosen Situation: „Auf in den Kampf“ und mit mindestens derselben Härte sich verteidigen. „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ steht doch im Alten Testament. Es ist also eine völlig natürliche, nachvollziehbare Reaktion des Jüngers, der sein Schwert zieht und dem Diener des Hohepriesters das Ohr abschlägt, oder?

Liebe Gemeinde, ich will es gar nicht in Abrede stellen, dass Jesus und seine Kirche im Lauf der Geschichte mit Waffengewalt, Beleidigungen und Verleumdungen bedrängt und verfolgt wurden. Sonst hätte es nicht so viele Märtyrer und Blutzeugen gegeben. Und das hat sich bis heute nicht geändert. Das Christentum ist laut der Organisation Open Doors die am stärksten verfolgte Religion der Welt. Am schlimmsten ist es sicherlich, wenn sich dabei vermeintliche Christen mit den Mächtigen verbünden, um mit Gewalt gegen ihre Geschwister vorzugehen, weil diese an der biblischen Lehre der Reformation festhalten. Die Vorgängerkirchen der SELK können ein Lied davon singen. Aber rechtfertigt das in hilflosen Situationen, wo wir keinen Ausweg sehen, mit den gleichen Mitteln zurückzuschlagen?

Die Antwort bekommen wir, wenn wir auf Jesus schauen. Er ist nämlich derjenige, der in dieser Situation überhaupt nicht hilflos scheint. Er hätte aber doch allen Grund dazu. Er ist nun nicht nur in der Hand seiner weltlichen Feinde, sondern damit auch in die Hände des Satans gefallen. Das ist gemeint, wenn Jesus zur Tempelwache, den Ältesten und Hohepriestern spricht, dass sie mit der Vollmacht der Finsternis kommen. Die Stunde zur Festnahme ist ihnen von Gott gelassen worden, aber ihre Macht haben sie nicht vom himmlischen Vater. Sie haben sie von dem Herrn der Finsternis. Und trotz allem bleibt Jesus souverän und erleuchtet mit seinem Wort und Tat die Finsternis der Lage. Er gebietet uns und seinen Jüngern: „Halt, Stopp!“ Es ist also nicht richtig, wenn wir drauf los schlagen. Er straft uns lügen, wenn wir meinen, es sei gerechtfertigt mit gleichen Mitteln zurückzuhauen, wenn der Herr Christus oder wir als Kirche beleidigt werden. Also ist da viel mehr unser alter, falscher Wille am Werk.

Aber Jesus gebietet uns nicht nur Einhalt. Er bestätigt seine Rede auch noch mit seinem Handeln. Er lässt sich unrechtmäßig gefangen nehmen und erleidet Gewalt. Ja, er macht den entstandenen Schaden wieder gut und heilt das Ohr des hohepriesterlichen Knechtes. Jesus sagt damit seiner Kirche: „Steck dein Schwert wieder weg. Ihr habt mit Gewalt – in welcher Form auch immer – nichts am Hut. Wenn ihr geschmäht werdet, wenn abschätzig über euch berichtet wird. Selbst wenn ihr um meinetwillen äußere Gewalt erfahrt, dann erleidet dies in Geduld. Es geht darum, euer gutes Gewissen und euren Glauben zu wahren und nicht eure und meine Ehre und Ansehen vor der Welt. Eure Ehre besteht darin, Gottes Kinder – Kinder des höchsten Königs – zu sein.“ Gibt es eine größere Ehre als das?! – Nein! „Und was mich betrifft“, sagt Jesus, „ich selber kann es, wie ihr seht, gut ertragen, dass meine Ehre beleidigt und durch den Dreck gezogen wird.“

Ihr Lieben, warum aber geht der Herr Christus so mit seinen Feinden um? Auch das soll nicht im Dunkeln bleiben. Jesus ergibt sich so in die Hände seiner Feinde und heilt den einen auch noch, weil er in Gottes Plan eingestimmt hat. Er trinkt den Kelch, den sein himmlischer Vater ihm gibt. Gottes Plan, uns mit sich zu versöhnen, musste doch vollbracht werden. Darum verzichtet der Herr auf Gegenwehr, um für uns den Weg der ultimativen Feindesliebe zu gehen. Um uns zu retten, zu erlösen, um uns zu schützen und zu bewahren, hat unser Herr Christus seinen Feinden nicht widerstanden. Um unsere Feindschaft gegen ihn und sein Gebot, unseren falschen Eifer, unsere Rachgier, unsere Ungeduld, unsern Zorn am Kreuz zu tragen, hat er all das auf sich genommen. Und wir danken ihm von Herzen, dass er all das getan hat und für uns die himmlischen Heerscharen zurückgehalten hat, die er zur Hilfe hätte rufen können. Er hätte ja die Macht dazu gehabt, denn er hatte auch die Macht das Ohr zu heilen. Aber um für dich und mich sein Leben zu opfern, verzichtet er und nutzt er dieses Mittel nicht.

Auch wenn es für uns oberflächlich der Sieg des Herrn der Finsternis zu sein scheint, hat hier der Sieg Jesu schon begonnen. Deswegen kann er souverän und gelassen diesen Weg gehen. Schon die Alte Kirche hat das in einem Bild ausgedrückt. Stellen wir uns den himmlischen Vater als Angler vor. Er wirft seine Angel mit seinem Sohn als Köder aus, um den Teufel zu fangen und zu erledigen. So hat der Teufel mit Jesu Verhaftung nun angebissen und es steht jetzt schon fest, dass er den Kampf verlieren wird. Jesus wird zum Sieger, indem er zum Besiegten wird und sich in die Hände seiner Feinde und damit in die Hände der Finsternis gibt. Zu unserm Nutzen und zu unserem Heil tut er's, damit es bei uns nicht ewig finster sein muss.

Ja, es ist manchmal in unserem Leben noch dunkel und wir sehen keinen Ausweg aus unserer Bedrängnis. Der bittere Kelch der Beleidigungen, der üblen Nachrede und der Schmähungen ist uns von Gott gegeben. Wir müssen leiden, wie unser Herr Christus gelitten hat. Auch hier sollen wir ihm ähnlich werden. Wenn wir dabei aber auf ihn sehen, wie er für uns leidet und unsere Finsternis erleuchtet, dann ergreifen wir so die Hilfe und den Beistand unseres Erlösers. So werden wir und andere im Glauben gestärkt, ermutigt und erbaut. So wird vielleicht auch das Gewissen unserer Gegner belastet, wenn wir für sie beten und sie segnen, während sie uns beleidigen und verfluchen. Es kann sogar passieren, dass sie dadurch umkehren und selbst zu Christus finden, der ihr Gewissen erleichtert. Es bleibt aber dabei: Der Herr Christus gibt uns als einziges Schwert sein Wort und daran wollen wir uns genügen lassen bis er kommt, um seine Feinde endgültig unschädlich zu machen. Dann wird der finstere Garten Gethsemane, der unser Leben manchmal noch ist, zum hellen Garten Eden werden. Amen.